

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **"Verkleinerung der Entfernung der Worte vom Gegenstand"**

1. Der Titel dieses Aufsatzes, der an Toth (2015) anschließt, ist ein Satz aus Max Benses letztem Werk "Poetische Abstraktionen", das wenige Tage nach seinem Tode im April 1990 in limitierter Auflage erschienen ist (vgl. Bense 1990). In einem ein gutes Jahrzehnt zuvor publizierten Band mit Gedichten Benses steht der ähnliche Satz: "Wörter so niedrig hängen,/wie es nur geht./Sie sollen die Dinge berühren,/eh sie verschwinden" (Bense 1981, S. 39).

2. Die Besonderheit dieser Sätze besteht darin, daß sie die Abbildung des dichotomischen Basisschemas der 2-wertigen aristotelischen Logik

$$L = [0, 1],$$

darin die Ränder zwischen den Werten leer sind, d.h.

$$R[0, 1] = R[1, 0] = \emptyset$$

gilt, auf ein Quadrupel von Dichotomien der Form

$$L_1 = [0, [1]]$$

$$L_2 = [[1], 0]$$

$$L_3 = [[0], 1]$$

$$L_4 = [1, [0]]$$

(mit  $L_2 = L_1^{-1}$  und  $L_4 = L_3^{-1}$ ) mit nicht-leeren Rändern, d.h.

$$R[0, 1] \neq R[1, 0] \neq \emptyset$$

voraussetzen. Man beachte, daß diese Nichtleerheit der Ränder durch einen Einbettungsoperator E

$$E: \quad x \rightarrow [x],$$

der also differentiell und nicht-substantiell fungiert, bewirkt wird. Anders gesagt: Man braucht keinen dritten logischen Wert, um in  $L = [0, 1]$  nicht-leere Ränder zwischen den Werten zu erzeugen.

2. Ferner geht aus den Sätzen Benses hervor, daß offenbar eine asymptotische Funktion zwischen bezeichnendem Zeichen (Wort) und bezeichnetem Objekt (Gegenstand) besteht. Da die fundamentale Dichotomie des Quadrupels  $L_1$  bis  $L_4$  nach Toth (2015) der folgenden von Neumann-Hierarchie korrespondiert

$$\begin{array}{lcl}
 \Omega(\Sigma) & \times & \Sigma(\Omega) \\
 \Sigma(\Omega(\Sigma)) & \times & \Sigma(\Omega(\Sigma)) \\
 \Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma))) & \times & \Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma))) \\
 \Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma)))) & \times & \Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma)))) \\
 \Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma)))) & \times & \Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma)))) \\
 \Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma)))) & \times & \Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma(\Omega(\Sigma))))), \dots
 \end{array}$$

beschreibt diese Hierarchie, von "unten", d.h. von der einfach vermittelten Dualität zwischen subjektivem Objekt und objektivem Subjekt, angefangen, in einer immer feineren Annäherung der Subjektanteile von Objekten und, dual, der Objektanteile von Subjekten, präzise die bensesche "Verkleinerung der Entfernung der Worte vom Gegenstand" (Bense 1990, S. 23). Obwohl dieser Prozess natürlich ad infinitum fortsetzbar ist, tritt im Rahmen des Basis-schemas  $L = [0, 1]$  der aristotelischen Logik niemals der Fall ein, daß  $0 \equiv 1$  bzw.  $1 \equiv 0$  wird, d.h. obwohl die Werte in  $L$  austauschbar sind in dem Sinne, daß eine auf 0 aufgebaute Logik einer auf 1 aufgebauten Logik notwendig isomorph sein muß, bleibt die Kontexturgrenze zwischen 0 und 1 bzw. 1 und 0 trotz einer immer präziseren Annäherung von Worten an Gegenstände bzw. Gegenständen an Worte stets bestehen. Dies gilt übrigens auch dann, wenn man, statt eines differentiellen Tertiums durch E einzuführen, einen substantiellen dritten Wert einführt, denn in diesem Fall wird lediglich das Tertium non datur zu einem Quartum, Quintum, Sextum, ... non datur verschoben, i.a.W., das 2-wertige aristotelische Schema  $L = [0, 1]$  bleibt auch

in der von Gotthard Günther begründeten polykontexturalen Logik bestehen. Daraus folgt allerdings, daß die Kontexturgrenze zwischen Objekt und Subjekt bzw. Objekt und Zeichen niemals aufhebbar ist, ganz egal, ob man das logische Basisschema  $L = [0, 1]$  durch E auf ein ortsfunktionales Quadrupel abbildet, oder ob man L in ein "polykontexturales" Verbundsystem einbettet. Nicht-beantwortbar ist allerdings die Frage, ob diese Transzendenz zwischen Objekt und Zeichen durch die thetische Setzung der Zeichen erzeugt wird, oder ob sie es ist, welche erst die Transzendenz erzeugt. Vermutlich liegt hier einer der qualitativen logischen Fälle vor, für welche das bekannte wittgensteinische Verbot, daß eine Funktion nicht als ihr eigenes Argument auftreten darf, suspendiert ist.

#### Literatur

Bense, Max, Zentrales und Occasionelles. Stuttgart 1981

Bense, Max, Poetische Abstraktionen. Stuttgart 1990

Toth, Alfred, "Im uferlosen Meer der Dinge zwischen Sein und Nichts". In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

29.8.2015